

Ein Blick in die Zukunft: Medien und Journalismus

„Die Zukunft sah früher auch mal besser aus“. Diese Aussage bekommt man vor allem von älteren Generationen immer mal wieder zu hören, die der Meinung sind, dass sich alles zum Negativen hin entwickelt oder die Perspektiven früher einfach besser aussahen. In einigen Lebensbereichen mag dies im Moment sogar der Fall sein, allerdings haben wir jetzt noch die Möglichkeit, die richtigen Entscheidungen zu treffen, um unsere Gesellschaft nachhaltig zu verändern und auf positive Weise zu prägen. Die vorangegangene Textpassage mag stark nach einer Einleitung zu einem Text über die Klimaerwärmung klingen, doch auch Medien und Journalismus sind Themen, bei denen hinsichtlich der Zukunftsgestaltung noch Luft nach oben ist.

In Zeiten von Lügenpresse-Schreien, aber auch seriöser und ernstzunehmender Medienkritik, gilt es, sich die Frage zu stellen, wie es mit den Medien in Zukunft weitergehen soll. Schließlich befindet sich die Welt ständig und stetig im Wandel, entwickelt sich weiter, wird mehr und mehr globalisiert und erfindet neue Technologien, wie beispielsweise das heutzutage nicht mehr wegzudenkende Internet. Anfangs behaupteten kritische Stimmen noch, dass dies nur ein Trend sei, der bald wieder vorbeigehe, doch das Internet etablierte sich rasch zu einem Massenmedium, das die Nutzung aller anderen Medienarten stark beeinflusst.

Die Menschen sind gut darin, nach und nach alle Bereiche ihres Lebens an veränderte Bedingungen anzupassen. In manchen Bereichen gelingt dies besser oder schneller und in manchen dauert es länger, bis eine adäquate Umstellung und Anpassung stattfindet. Nun stellt sich die Frage, wie diese Adaption an eine moderne, globalisierte Welt beim Thema Medien und Journalismus gelungen ist und wo in Zukunft noch nachgebessert werden kann und sollte. Dieser Text soll dazu dienen, Gedanken und Vorschläge für die zukünftige Weiterentwicklung von Medien und Journalismus, sowie den Umgang mit diesen, festzuhalten.

Zum einen spielt Diversität eine sehr wichtige Rolle, wenn es darum geht, den Journalismus an die heutige Zeit einer globalisierten Welt anzupassen. Sie hilft dabei, den teilweise etwas starren und trockenen Journalismus aufzulockern und eröffnet die Möglichkeit, dass Dinge und

Situationen in einer Redaktion aus den unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet werden können. Daher bin ich der Meinung, dass jedes Medienunternehmen von einer hohen Diversität in seiner Redaktion profitieren kann. Diversität bedeutet nicht nur, Menschen einzustellen, die aus einem fremden Land kommen, sondern auch Menschen, die auf eine andere Weise unterschiedliche Hintergründe und Erfahrungen mit einbringen. Beispiele hierfür sind Personen mit unterschiedlichen Studienabschlüssen und beruflichem Werdegang, über Homosexuelle und Transgender, die wiederum neue Sichtweisen einbringen können, bis hin zu Personen aus den unterschiedlichsten sozialen Milieus und auch Menschen mit Behinderung. Durch ihre diversen Herkünfte, Erfahrungen und Lebensumstände sehen alle Personen die Welt und bestimmte Geschehnisse durch ihre ganz eigene „Brille“, da sie durch bereits gesammelte Erfahrungen „geprimed“ sind und diese Erfahrungen in das Erleben und Bewerten von Situationen mit einfließt. Durch mehr Diversität in den Redaktionen können mehr unterschiedliche, spannende Meinungen und Anregungen entwickelt werden, sowie bestimmte Themen aus anderen Perspektiven betrachtet werden.

Eine Möglichkeit, Diversität in Redaktionen noch weiter zu fördern, bestünde darin, eine „Rotations-Redaktion“ zu bilden, in der jeweils eine Journalistin oder ein Journalist aus einer Redaktion für einen bestimmten Zeitraum – beispielsweise sechs Wochen – in eine andere Redaktion, beziehungsweise ein anderes Aufgabengebiet wechselt, die Arbeit dort kennenlernt, seine eigenen Sichtweisen und Erfahrungen bereichernd mit einbringen kann, und auch neue Sichtweisen und Erfahrungen in seinen eigenen Tätigkeitsbereich mitnehmen kann.

Zum anderen sind (Fort-)Bildungsmöglichkeiten in Bezug auf Medien sehr bedeutend. Damit ist nicht nur die Ausbildung von Journalistinnen und Journalisten gemeint, sondern auch das Lernen des Umgangs mit Medien im Rest der Bevölkerung. Zum Beispiel sollte Kindern und Jugendlichen deutlicher gezeigt werden, wie seriöse von unseriösen oder fraglichen Medienbotschaften zu unterscheiden sind. Doch auch Erwachsene sollten die Möglichkeit bekommen, ihre Kenntnisse zum Thema Medien und Journalismus weiterzuentwickeln. Dieses Wissen können sie dann entweder privat nutzen, oder durch die Möglichkeit einer Bürgerzeitung in einer Gemeinde auch nach außen tragen. Eine solche Zeitung würde nicht nur Bürgerinnen und Bürgern, die vom Journalismus begeistert sind, die Möglichkeit geben, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und zusammenzuarbeiten, wodurch wiederum neue

Kenntnisse erlangt und vertieft werden können, sondern sie würde auch den Informationsstand über Themen, die die Gemeinde betreffen, erhöhen. Zum einen ist dies dadurch möglich, dass sich die Bürgerinnen und Bürger, die die Zeitung verfassen möchten, regelmäßig über aktuelle Geschehnisse informieren müssen, um Inhalte generieren zu können. Zum anderen kann der Rest der Gemeinde diese Informationen dann in einer komprimierten Version rezipieren. Ich denke, dass eine Bürgerzeitung ein erfolgreiches Format sein kann, da die dort verfassten Artikel sich auf eine sehr nahe Umgebung, nämlich den Wohnort, der Leser beziehen, was es für diese besonders interessant macht. Den Verfassern kann die Bürgerzeitung zudem das Gefühl vermitteln, einen wichtigen Teil zur Gesellschaft beizutragen.

Ein weiterer Vorteil der Bürgerzeitung kann ebenfalls sein, dass die Amateur-Journalistinnen und -Journalisten erkennen, wie viel Arbeit in gutem Journalismus steckt und wie aufwendig es sein kann, einen einzigen Artikel zu produzieren. Dies kann dazu führen, dass die Bereitschaft in der Bevölkerung größer wird, mehr für qualitativ hochwertigen Journalismus zu bezahlen. Meiner Meinung nach sollten Journalistinnen und Journalisten für ihre Arbeit deutlich fairer entlohnt werden, um motiviert und zufrieden ihrer Arbeit nachgehen zu können. Immer wieder werden Klagen über die abnehmende Qualität des Journalismus laut, doch die wenigsten Menschen sind bereit, einen angemessenen Preis für qualitativ hochwertige Berichterstattung zu zahlen. Dies ist besonders heutzutage im digitalen Zeitalter der Fall, in dem man es sozusagen gewohnt ist, dass unzählige Informationen frei zugänglich sind. Vor allem in den jüngeren Generationen können sich viele Menschen nicht vorstellen, für eine (Online-)Zeitschrift oder Zeitung zu bezahlen und sie gehen davon aus, in den Weiten des Internets die gewünschten Informationen auch kostenlos zu finden. Die Qualität der Berichterstattung kann auf diese Weise natürlich erheblich schlechter kontrolliert werden, da die Journalistinnen und Journalisten nicht mehr als Gatekeeper fungieren und jeder seine eigene Meinung und die gewünschten Informationen publizieren kann. Aber ist es nicht eigentlich absurd zu erwarten, dass man eine qualitativ hochwertige Ware oder Dienstleistung einfach umsonst bekommen kann? Der Journalismus ist genauso ein Beruf wie jeder andere auch und ebenfalls mit harter Arbeit verbunden, denn die Informationen zu jedem Artikel müssen genau recherchiert sowie selektiert werden und der Text muss anschließend sorgfältig geschrieben, korrekturgelesen und redigiert werden. Gerade wenn qualitativ hochwertiger Journalismus

erwartet wird, ist dies mit viel Zeit, Wissen und Bemühungen verbunden. Obwohl ich der Meinung bin, dass die freie Zugänglichkeit zu Artikeln im Internet großartig ist und sich so jeder – unabhängig vom sozioökonomischen Status – annähernd gleich gut informieren kann, finde ich, dass man qualitativ hochwertigen Journalismus, für den man nichts bezahlen muss, nicht erwarten darf. Schließlich verschenkt ein Bäcker auch nicht die Semmeln, die er gerade angefertigt hat und in einem Friseursalon bekommt man keinen kostenlosen Haarschnitt. Die bessere Bezahlung von Journalistinnen und Journalisten sehe ich als Voraussetzung dafür an, dass qualitativ hochwertiger, objektiver, gut recherchierter und ausgewogener Journalismus existieren kann und dass die Redakteurinnen und Redakteure ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen erledigen, denn oftmals führt eine Unterbezahlung zu sinkendem Engagement am Arbeitsplatz.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass bei der zukünftigen Entwicklung von Medien und Journalismus noch Potenzial besteht. Beispielsweise sollte die Diversität in den Redaktionen noch weiter ausgebaut werden, damit unterschiedliche Sachverhalte aus mehreren, verschiedenen Perspektiven betrachtet werden können. Dieser Aspekt kann durch eine „Rotations-Redaktion“ ergänzt werden. Außerdem sollten Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene bessere Schulungsmöglichkeiten erhalten, um seriöse von unseriösen Medieninhalten einfacher und effektiver unterscheiden zu können. Durch die freiwillige Beteiligung an einer Bürgerzeitschrift kann das journalistische Verständnis, sowie der Informationsstand in einer Gemeinde zusätzlich gefördert werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die bessere Bezahlung von Journalistinnen und Journalisten, die für einen ausgewogenen und objektiven sowie qualitativ hochwertigen Journalismus unentbehrlich ist. Nicht jeder dieser Vorschläge ist schnell und einfach umzusetzen, aber ich denke, dass sie die Medien und den Journalismus in Zukunft auf positive Weise prägen können.